

EVEN, SUSANNE. (2003). Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache. München: Iudicium. ISBN 3-89129-778-5. 385 Seiten, Euro 51,90.

Grammatik, wie sie im Fremdsprachenunterricht optimal vermittelt werden kann/soll, gehört zu den kontrovers diskutierten Fragen der Fremdsprachendidaktik. Ein Rückblick auf die Geschichte des modernen Fremdsprachenunterrichts reicht, um sich davon zu überzeugen: Je nach dem theoretischen Ausgangspunkt wurde Grammatik verabsolutiert, tabuisiert, ja sogar völlig abgelehnt. Allerdings sind seit den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts Forschungsansätze zu verzeichnen, die trotz ihrer Vielfalt die Rolle der Grammatik beim Fremdspracherwerb zu schätzen wissen und dementsprechend einer bewussten Herangehensweise an grammatische Phänomene im Unterricht das Wort reden. In diesen Zusammenhang gehört auch der vorliegende Band, der dramapädagogische Ansätze für die Vermittlung der Grammatik im DaF-Unterricht diskutiert. Dabei gilt das primäre Interesse der Autorin „der Aspektvielfalt von Dramagrammatik, deren Ermittlung den Boden für nachfolgende wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit der Analyse einzelner Aspekte auseinandersetzen, bereiten soll“ (22).

Das Buch ist in neun Kapitel gegliedert und schließt mit einer Bibliographie, einem Anhang, der die verschiedenen Unterrichtseinheiten, Auswertungsgespräche, Erfahrungsprotokolle, Expertenberichte usw. dokumentiert, und einem Autoren- und Sachregister ab. Nach dem (kurzen) einführenden Kap. I („Fremdsprachenunterricht als Fenster zur Fremde“) werden in Kap. II („Dramapädagogischer Grammatikunterricht: Darstellung des Forschungsprojektes“) Erkenntnisinteresse, Ausgangspunkte, wissenschaftliche Bezugsdisziplinen, Standortsbestimmung und Methoden des vorliegenden Forschungsprojektes diskutiert. Motiviert wurde das Projekt von zwei Faktoren, nämlich der problematischen Rolle der Grammatikvermittlung im britischen Schulsystem und eigenen Erfahrungen mit Dramapädagogik. Als Bezugswissenschaften der Dramagrammatik wurden außer der Sprachlernforschung Pädagogik, angewandte Linguistik, Lernpsychologie, Kultur- und Landeskunde, Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik aufgeführt. In methodischer Hinsicht stehen Verfahren der Aktions- und Handlungsforschung im Mittelpunkt der Analyse.

Kap. III („Das Lehren und Lernen von Fremdsprachen“) behandelt im Wesentlichen individuelle Faktoren und Verarbeitungsaspekte des Fremdsprachenlernens. Diese Darstellungen zielen darauf ab, Determinanten des Lernens im erwachsenen Alter, und zwar Interaktion und Sprachbewusstheit, zwei zentrale Begriffe der vorliegenden Arbeit, herauszuarbeiten. Es ist allerdings zu bedauern, dass dabei kaum hirnpfysiologische Aspekte in Betracht gezogen werden. Dies hätte dazu beigetragen, etwa das Phänomen der Sprachbewusstheit und die damit verbundenen Aspekte von Sprachreflexion und Sprachlernwissen im Lichte der jüngsten Befunde zu erhellen.

Kap. IV („Grammatik im Fremdsprachenunterricht“) gibt einen Überblick über Ansätze zur Grammatikvermittlung in den verschiedenen didaktischen Methoden von der Grammatik-Übersetzungsmethode bis zu den funktional-pragmatischen Ansätzen. Anschließend wird Dramagrammatik vorgestellt. Sie sei in dem Sinne ein neuerer Ansatz, dass sie offenere Unterrichtsformen erfordere, „die die Teilnehmenden nicht nur zum Nachdenken bringen, sondern die durch die Einbeziehung emotionaler, handelnder und kinästhetischer Elemente Wege zum emotional-leiblichen Erleben der Fremdsprache und ihrer Strukturen ebnet“ (144).

-2-

Kap. V („Drama und Grammatik“) legt die Konzeptualisierung einer Dramagrammatik vor: theoretische Grundlagen, Verfahrensweisen und Zielsetzungen. Es ist hier besonders positiv hervorzuheben, dass die Autorin auf eine bewusste Thematisierung grammatischer Phänomene Wert legt. Weiterhin werden in Anlehnung an Schewe drei Ebenen methodischen Handelns unterschieden, die den Vermittlungsrahmen einer Dramagrammatik abstecken: Inszenierungsmuster, Inszenierungsformen, Inszenierungstechniken. Dabei bilden die Inszenierungsformen den Kernpunkt, denn sie bestimmen, wie die szenische Unterrichtsarbeit durchgeführt werden kann. Auf dieser Ebene unterscheidet Even je nach dem Niveau der Lernenden stark gelenkte Inszenierungsformen (für Anfänger), teilweise gelenkte Inszenierungsformen (für Lernende auf der Mittelstufe) und weitgehend un gelenkte Inszenierungsformen (für Fortgeschrittene).

In Kap. VI („Verdaustig war's ... Exemplarisch-evaluative Darstellung der dramagrammatischen Unterrichtseinheit 'Wortklassen'“) und VIII („Wär ich ein Baum ... Das dramagrammatische Unterrichtsmobile 'Konjunktiv II'“) werden am Beispiel der Wortarten und des Konjunktiv II dramagrammatische Unterrichtseinheiten präsentiert, die an verschiedenen europäischen Universitäten (Leicester, Bertinoro, Bratislava, Cork, Dublin usw.) durchgeführt wurden. Das dazwischenliegende Kap. VII („Zwischenbilanz“) lässt

nach dem ersten Unterrichtsangebot die Teilnehmenden an der Untersuchung und die Unterrichtsbeobachtenden (Kolleginnen und Kollegen) zu Wort kommen. Dies basiert auf Feedbackfragebögen und Auswertungsgesprächen, „die nach verschiedenen Unterrichtseinheiten im Plenum abgehalten wurden, sowie aus qualitativen/offenen Abschlussinterviews“ (229).

In Kap. IX („Zusammenfassung“) werden die wichtigsten Aspekte einer Dramagrammatik zusammenfassend dargestellt.

Eine der Schwächen dieses Ansatzes zur Grammatikvermittlung im Unterricht besteht insbesondere darin, dass er meistens von „fiktiven Kontexten“ (38, 265) ausgeht. So wurde beispielsweise zur Behandlung der Wortarten das folgende Nonsensgedicht als Ausgangssituation dargestellt: „Verdaustig war's und glasse Wieben / Rotterten gorkicht im Gemank. / Gar elump war der Pluckerwank / Und die gabben Schweisel frieben“ (193). Es ist hier ersichtlich, dass grammatische Strukturen von jeder realen Kommunikationssituation abgekoppelt sind. Dadurch erschwert sich logischerweise die Erschließung von Sprachphänomenen in ihrem Gebrauchskontext. Zudem ist in curricularer Hinsicht der Zeitfaktor zu erwähnen, der ein Hindernis für die Durchführbarkeit eines solchen Konzepts von Grammatikvermittlung im Unterricht zu sein scheint. So beanspruchte beispielsweise die Unterrichtseinheit 'Wortklassen' allein vier Stunden. Allerdings gesteht die Autorin diese Schwäche ein und begründet sie mit dem Motto „Weniger ist Mehr“ (227). Ob dieses Argument sticht, ist zu bezweifeln.

Dennoch sollte man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten: Es ist der Anfang eines Ansatzes, der über die Untersuchungsphase hinaus erprobt werden will. Dabei sollten auch andere Kulturkreise mit einbezogen werden.

Abschließend ist festzuhalten, dass das Buch erneut eine Diskussion zur Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht eröffnet und daher vor allem im Hinblick auf die von ihm ausgehende Anregung weiterer Forschungen zu begrüßen ist.

SALIFOU TRAORÉ
(Ramkhamhaeng University/Bangkok)

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>EVEN, SUSANNE. (2003). <i>Drama Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache</i>. München: Iudicium. ISBN 3-89129-778-5. 385 Seiten. Rezensiert von Salifou Traoré. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (1), 3 pp. Abrufbar unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Even1.htm</p>
--

[Zurück zur [Leitseite](#)]